

Erasmusbericht

Aufenthalt in Bologna, Italien vom 1.9.2009 bis zum 19.1.2010

Das Wintersemester 2009/2010 habe ich in Bologna, Italien verlebt. Ich wollte unbedingt mein Auslandssemester in Italien machen, da ich mich in Italien immer schon sehr wohl gefühlt habe und ich die Sprache auch bereits vorher schon fast zwei Jahre gelernt hatte.

Angekommen in Italien fühlte ich mich allerdings wie ein blutiger Anfänger was die Sprache und das Sprachverständnis anging...was sich allerdings schnell ändern sollte!

Die Universität begann erst einen Monat nach meiner Ankunft, was mir zum einen die Möglichkeit gab mich mehr in der neuen Sprache zurecht zu finden und mich auf den Sprachkurs zu konzentrieren und ein wenig das Land und die Umgebung zu erkunden.

Aber auch um einige Dinge bezüglich meines Studium zu regeln. Das Learning Agreement musste überarbeitet werden, da die Kurse die ich im Internet gefunden hatte in Wirklichkeit gar nicht mehr im Wintersemester angeboten wurden und ich somit meine Kurse komplett neu überarbeiten musste. Auch für die Blockpraktika musste ich mich selber anmelden und mich dann nochmal bei den Sekretariaten der einzelnen Stationen ankündigen, was tatsächlich einigen Zeitaufwand bedeutete.

Die medizinische Fakultät lag abseits der restlichen Universität in Bologna und ist aus vielen unterschiedlichen Gebäuden zusammengesetzt, was es für Außenstehende zu einem unübersichtlichen Labyrinth an Räumen und Hörsälen macht. Letztendlich haben wir uns aber dann doch mit viel italienischer Unterstützung zurecht gefunden und konnten die Vorlesungen dann doch verfolgen.

Vorlesungen sind dort sehr viel theoretischer und ohne Patientenvorstellungen oder praktischen Hinweisen aufgebaut. Es wird die reine Theorie vermittelt und das zwei volle Zeitstunden ohne Pause am Stück. Eine Umstellung, wenn man die doch eher praxisbezogene Lehre aus Göttingen gewöhnt ist.

Vorlesungen gab es nur nachmittags von 14-18h. Die Vormittage waren für die Praktika eingeplant. Diese waren sehr heterogen. Ich habe in Bologna 5 verschiedene Praktika in unterschiedlichen Bereichen absolviert und muss sagen, dass der Zugewinn an Wissen stark schwankte. Es gab Stationen die nichts erklärt und erläutert haben und wo es rein darum ging, die Zeit abzusetzen und es gab sehr engagierte Stationen bei denen auch die Wissensvermittlung an Studenten im Vordergrund stand. Dies war zum Teil innerhalb der einzelnen Abteilungen schon sehr unterschiedlich und hing sehr stark von den Betreuern ab. Insgesamt bestand der erhebliche Unterschied zu den Praktika in Göttingen aber darin,

dass in Deutschland das Wort „Praktika“ wörtlich genommen wird. In Italien ist den Studenten jegliche praktische Arbeit nicht erlaubt. Studenten sind dort nicht versichert und von daher ging es in den „Praktika“ eher wieder nur um theoretische Wissensvermittlung – wenn überhaupt! Blut abnehmen, Herz und Lunge abhören, klinische Untersuchung wurde lediglich in der Theorie vermittelt und nur auf Nachfrage uns Erasmusstudenten dann mal erlaubt. Dass ich in den Blockpraktika die Mini-Cex-Prüfungen absolvieren durfte beruhte nur auf zähen Verhandlungen und viel Diskussionen. Insgesamt waren die meisten Professoren bei Erasmus-Studenten allerdings viel toleranter und wir durften auch mal praktische Sachen machen, die italienische Studenten nicht machen durften. Am deutlichsten wurde dies wohl auf der Neurologie. Der Professor war besonders angetan von uns Erasmusstudenten und erklärte und erläuterte uns viel mehr, als wohl normal dort so üblich ist. Ein sehr angenehmer Nebeneffekt des Erasmus-Daseins!

Vorlesungen und Praktika, ebenso wie die Prüfungen, waren rein in der italienischen Sprache und es war am Anfang doch sehr schwer damit zu Recht zu kommen, egal wie gut man sich darauf vorbereitet hatte. Allerdings ging es ohne diese Vorbereitung wohl auch gar nicht. Ich habe es in Bologna oft erlebt dass auch Professoren kaum bis gar kein Englisch sprachen und man als Erasmusstudent darauf angewiesen war die italienische Sprache zu beherrschen. Nach einigen Wochen in denen man sich dann aber in den bolognesischen Akzent eingehört und an die Geschwindigkeit gewöhnt hatte, ging es dann doch sehr gut.

Ungewöhnlich für mich war in Italien auch die Einteilung des Semesters. Zwei Monate Vorlesungen und Praktika am Stück und dann einige Wochen frei zu Lernen und dann die Prüfungsphase. Dadurch hatten wir viel Zeit uns auf die überwiegend mündlichen Prüfungen vorzubereiten. Die „Apelli“, also die Termine für die mündlichen Prüfungen, waren dann frei zu besuchen. Es gab in der Regel keine Anmeldung und es war den Studenten selber überlassen, wann im Studium sie diese Prüfungen absolvieren wollten. Somit war alles etwas unüberschaubarer und Studenten aus allen Semestern haben an einer Prüfung teilgenommen. Wann genau man selber drankam war vorher meist nicht zu ermitteln und somit mussten wir oft auch von morgens bis mittags/nachmittags auf die Prüfung warten um dann für 10min unser Wissen preiszugeben. Ungewöhnlich war die Situation für uns Deutsche, die Multiple-Choice gewöhnt sind, ja sowieso schon, aber eine besondere Umstellung bedeutete auch dass die Prüfung öffentlich vor allen anderen Prüflingen abgenommen wurde und die Ergebnisse dann auch öffentlich vor allen bekannt gegeben wurden. Insgesamt war es aber für uns Ausländer, die dann doch einige sprachliche Defizite hatten, dennoch die beste Lösung, weil man dann doch auch mal die Gestik und Körpersprache zur Hilfe nehmen konnte wenn einem die passende Vokabel auf Grund der Aufregung und Anspannung nicht einfiel. Durch die mündliche Prüfungssituation hatte ich aber auch das Gefühl, dass der Umfang und die Tiefe des Wissen viel besser abgefragt werden konnte und Zusammenhänge einem bei der Prüfungsvorbereitung doch um einiges deutlicher wurden. Insgesamt fand ich diese Prüfungsmodalität aber sehr angenehm und auch gründlicher als die schriftliche Abfrage des Wissens mit Multiple Choice. Dadurch und natürlich durch den Umstand dass die Prüfung wie auch die Vorlesung rein in italienisch war,

habe ich mich so viel gründlicher auf die Prüfungen vorbereitet als ich es vergleichbar wohl in Deutschland getan hätte.

Der Sprachkurs an der Universität Bologna muss ich allerdings sagen, war für mich fast überflüssig. In acht Wochen mit je vier Wochenstunden Unterricht kann man schon sowieso keine großen Sprünge im Sprachniveau machen und hinzu kam wohl auch das wie eine sehr unmotivierte Lehrerin hatten. Aber in dieser Zeit haben wir eigentlich auch nur die Grammatik bis zu unserem Sprachniveau (B1) wiederholt und nichts neues hinzugelernt. Dies war wohl vom dem Sprachinstitut auch nicht anders geplant. Es war sicherlich nicht ganz umsonst, aber wohl nur unterstützend zum Zugewinn den wir vorwiegend durch das Gespräch mit Italiener hatten. Wenn man also die Erwartung hat, innerhalb dieses Kurse seine Kenntnisse in der italienischen Sprache deutlich zu erweitern und zu verbessern, werden diese ganz klar nicht erfüllt und das fand ich sehr schade, da wir doch alle die diesen Kurs besucht haben, mit dieser Erwartung dort hingegangen sind.

Insgesamt waren diese sechs Monate für mich ein tolles Erlebnis. Ich habe gelernt mich in einem fremden Land und in einer fremden Sprache zurecht zu finden und das auch im Alltag, was es von gewöhnlichen Urlauben unterscheidet. Ich habe eine Sprache gelernt und in dieser studiert und Prüfungen absolviert. Ich habe unglaublich viele interessante Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturen kennengelernt, ich habe neue Freunde gefunden und ein fremdes Land, Italien, intensiv bereist und kennen gelernt. Mehr als es als Tourist wohl je möglich ist.

Die für mich wohl bereichernde Erfahrung war wohl die, das ich gelernt habe Probleme zu lösen, die auf den ersten Blick unlösbar erscheinen und Strategien zu entwickeln, mich durch das Leben hindurch zu schlagen. Ich habe gelernt, was ich kann und zu was ich fähig bin, was ich so wohl nie kennen gelernt hätte!

Daher würde ich jedem empfehlen dieses Abenteuer Erasmus unbedingt einmal auszuprobieren!